

Die Herrscher auf Hohenburg

Die Maxlrainer und die Schellenberger

Die **Maxlrainer** sind nach dem wenige Kilometer nordwestlich von **Bad Aibling** gelegenen, sich heute noch als große Barockanlage präsentierenden Schloss benannt. Sie sind ein altes, den Wittelsbachern schon lange dienendes Geschlecht.

Wilhelm I von Maxlrain wird als in Staatsgeschäften sehr erfahrener und auch vermögender Mann erwähnt. Er konnte sich einen umfangreichen Um- oder evtl. sogar Neubau der vermutlich ältesten Hohenburg erlauben.



Meist sind es hochgetürmte gotische Burgen, in denen diese Herrenkaste sitzt. Die neue Hohenburg gehörte nicht mehr zu diesen hochstrebenden mittelalterlichen Burgen. **Wilhelm I von Maxlrain** ist ein Bauherr, der sich von den althergebrachten Vorstellungen trennt.

Zweifellos dürfen wir die **Maxlrainer** und die **Schellenberger** in die adelige Gesellschaft des 14. bis 16. Jahrhunderts einordnen. In dieser Zeit wandelt sich auch der raue ritterliche Kämpfer der früh- und hochmittelalterlichen Epoche in den Turnierer, den mit verfeinerten Methoden Turniere ausfechtenden Ritter des späten Mittelalters. Die Fahrten von einem Turnier zum nächsten kamen in Mode, sofern man Mittel und Zeit dazu hatte. In den Städten gründete man Turniergesellschaften, aber auch manch kleinere Orte wollten nicht zurückstehen, so **Königsdorf**.

Auf welchen Turnieren mögen die **Maxlrainer** und **Schellenberger** zu finden gewesen sein? Zweifellos turnierten sie nicht nur auf den Nachbarburgen von Hohenburg wie in **Tölz**. Einem Hofmeister des Bayernherzogs wie **Wilhelm I von Schellenberg** war die **Neue Veste in München**, die Residenz des Landesherrn, ein bekannter Turnierort gewesen sein. Auf der für **Tölz** erwähnten **Hofwiese** und dem „**großen**“ und „**kleinen Schuss**“ war Platz für ritterliche Spiele und Kampfübungen der adeligen Herren des Isarwinkels.



Daneben herrschten trotz allem noch erschreckende und eigentlich überkommene Verhaltensweisen aus den alten wilden Zeiten. Dazu zählt auch eine erschreckende Radikalität, mit der das Rechtswesen gehandhabt wurde. Die oft verhaltene Ausdrucksweise in den Akten, lässt die Brutalität des juristischen Alltags nicht deutlich werden. Von einer gewissen Zivilisierung des Rechts, wie sie später zu Zeiten der Herwarth zweifellos herrscht, kann jetzt noch nicht gesprochen werden.

Joh. Paul Herwarth (1519-1586)

Sohn von **Helena von Schellenberg**, der Schwester des Hohenburger Herrn Dionys von Schellenberg und des vom Kaiser Karl V. 1554 in den Freiherrnstand erhobenen Ritters **Hans von Herwarth**

Kaufmann, ab **1548** Mitglied des Augsburger Rats

1544 Vermählung mit **Magdalena Welser** (1525-)

„Im zweiten Decennium des 16. Jahrhunderts führte **Hanns Herwarth**, Patrizier von Augsburg, ein Edelfräulein von Hohenburg an der Isar, dem Sitze der Ritter von Schellenberg, als Gattin in seine Vaterstadt Augsburg [...] Dieser beiden Sohn, **Hanns Paul Herwarth**, zog nach dem Tode seiner Eltern, mit seiner Gemahlin **Magdalena**, aus dem berühmten Geschlechte der **Welser**, nach derselben bayerischen Veste, von welcher ungefähr fünfzig Jahre früher seine Mutter in die alte Reichsstadt am Lech gekommen war.“

Joh. Paul kaufte also von seinem Onkel Schloss und Hofmark Hohenburg im Jahre **1566**. Im Jahr darauf erfolgt die lehensrechtliche Zustimmung von Herzog Albrecht:

„*Vermelter Dionys von Schellenberg hat berürtes Schloß Hohenburg sambt dem Gericht daselbst, dazu auch die halbe Schwaig so dieser Zeit Balthasar Rapoldt u. Hanns Huß besitzt u. das halbe Häusl u. Garten zu Lengries so dieser Zeit Stephan Sacher bewohnt Hanns Paulußen Herwart von Augsburg verkauft, solches alles zu Lehen empfangen München 10 Januar 1567.*“

1572 wurde der ehemals Augsburger Freiherr vom bairischen Landesherrn auf die Edelmannsfreiheit beschränkt

1574 Joh. Paul Herwarth verlegt seinen Wohnsitz nach Hohenburg

„Nach achtjährigem Besitze Hohenburgs wurde in ihm der Entschluß reif, die Bande, welche ihn an seine Heimat knüpften, zu lösen; er gab das Bürgerrecht in seiner Vaterstadt auf, [...] und bestimmte endlich im Jahre 1574 in einem Verträge, daß die Herrschaft Hohenburg im Isarwinkel das Erbgut seiner Familie [Fideicommißgut] sein solle.“

1576 ging Joh. Paul Herwarth, der mit viel Geld im französischen Königshaus engagiert war, im Zuge der Krise dieses Hauses, bankrott. Er veräußerte viel Eigentum und wandelte wohl auch in diesem Zusammenhang Hohenburg in Sondereigentum seiner Frau um, um es vor dem Zugriff zu schützen.

Joh. Pauls und Magdalenas Söhne:

Joh. Christoph (-1619), war nach seiner Studienzeit in Verona, Toul.(ouse?), Ingolstadt und Donay.(?) Domherr und Scholaster in Freising, auch Kommissär oder Pfleger der Herrschaft Lack genannt

Joh. Paul, ist ebenso wie sein Bruder Christoph Priester

Joh. Friedrich, war erst Stallmeister des Herzogs Ferdinand, dann Landrichter in Schongau (ein eifriger Hexenverfolger), verstirbt 1598 frühzeitig

Joh. Konrad (1552-1619), Doktor beider Rechte, Landschaftskanzler im Dienst des Herzogs, begründete die Possenhofer Linie.

Joh. Georg (1553-1622), Dr. utr. iuris., Hofrat, Geheimer Rat Oberstkanzler und Landschaftskanzler, wird zum engeren Gelehrtenkreis um den Jesuitenpater Mathäus Rader gezählt, dessen Korrespondenz – auf fünf Bände angelegt – seit 1995 von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird. Er ist der wohl gelehrteste Hofmarksherr der Hohenburg; seine Veröffentlichungen reichen von den Gebieten der Philologie, der Mathematik (als wissenschaftlicher Wegbereiter der Logarithmen) bis zur Astronomie. Er stand in Briefwechsel mit Joh.es Kepler. 1595 verleiht ihm der Herzog die Edelmannsfreiheit (auch für Erben)

Verh. mit 1) Felicitas Schöttl und 2) Sophia v. Altersham
Seine Söhne:

Joh. Georg

Joh. Christoph, Dr. utr. iuris., Hofrat begründete die Stainacher Linie.

Joh. Friedrich (-1631), Dr. utr. iuris., Hofrat,

Bayerischer Gesandter in Frankfurt/Main.

Joh. Franz begründete die Planegger Linie.

Joh. Karl (1563-1626), ging zum Militär und wurde Feldhauptmann. Ab 1604 war er oft und lange auf Hohenburg anwesend und hat wohl teilweise die Herrschaft und das Gericht geführt.

Ferdinand Joseph von Herwarth (1662/63-1731)



Ferdinand Josef Graf Herwart von Hohenburg.

Studium der „humaniora“, Philosophie, Rechtswissenschaft, „Institutionen“ und „Digesten“ in München, Landshut, 1684 Ingolstadt, Salzburg, Straßburg.

Fürstlicher Kämmerer, Geheimrat, Revisions-Direktor, Präsident des Confiscations- und Comerzien-Rates, Pfleger in Schwaben

Er war verheiratet mit 1) **Maria Anna Katharina Helena**, geb. Baronin von Speth und 2) **Maria Anna Kunigunda**, geb. Gräfin von Preysing.

Nachdem der ältere Bruder, Joh. Georg (III), bereits 1690 gestorben war, wurde Ferdinand Josef **Besitzer von 13 Hofmarken**, die zumeist nicht wie Hohenburg zum Fideicommiß der Familie zählten: Hohenburg, Ottenberg, Inham, Allmannshausen, Biberkor (bei Berg am Starberger See), Forsten- und Poshetsried (daraus wurde nach der Erwerbung durch Kurfürst Max Emanuel Fürstenried). Dazu kaufte er noch Ergolting, Farcha, Hechenberg und Paunzhausen.

In erster Ehe hatte er dreizehn Kinder, darunter zwei überlebende Töchter und drei Söhne: Joseph Joh. Franz Anton Marcus (1695-1740), Joh. Michael (1708-63) und Joh. Georg (-1750)

Am 21. April 1695 errichtete er das Schloss-Benefizium

Am 12. Juni 1698 legte er den Grundstein zur Grabkapelle auf dem Kalvarienberg

1706 wechselte er in die Dienste der kaiserlichen Administration, die das Land verwalteten

1707 wurde er zum Revisionsvizepräsidenten befördert

1707 Brand der Burg

1715 verkaufte er Forstenried an Kurfürst Max Emanuel für die „neue Hofmark“ (Wegscheid und Schlegldorf) und eine jährliche Rente von knapp 1000 Gulden

1709 wird er als kaiserlicher Kämmerer und Vitzthumamtkommissär in Burghausen beurkundet

12. Mai 1712 Grundsteinlegung für das 1719 fertiggestellte neue Schloss

1722 Einweihung der erweiterten Pfarrkirche St. Jakob

1728 bestimmte er Hohenburg und Allmannshausen zum Primogenitur (der erste Erbe erbt ganz)-Fideicommiß